

tritt. Natürlich ist hiermit nicht gesagt, daß das fragliche Ereigniß jemals (auch bei beliebig großer Anzahl der Ereignisse) in dem Verhältniß  $\frac{1}{n}$  auftreten muß. Man kann daher nicht behaupten, daß das Gesetz der großen Zahlen durch irgend eine große Anzahl von Versuchen „befriedigt“ werde. — Doch durch derartige Versehen wird der Gesamtwert des Buches nicht wesentlich beeinträchtigt. KARL MARBE (Würzburg).

H. EBBINGHAUS. **Mittheilungen zur psychophysischen Methode der richtigen und falschen Fälle.** III. intern. Congr. f. Psychol., S. 174—176.

Dasjenige, was man gemeinhin als Unterschiedsschwelle bezeichnet, ist nichts weniger als ein eindeutiger Werth, da „ebenmerkliche Verschiedenheit etwas ist, was gerade so wie Gleichheit nicht nur für einen einzigen ganz bestimmten, sondern für ein ganzes Intervall von Reizen geurtheilt wird.“ Die verschiedenen Methoden wählen nun aus dieser Reizstrecke verschiedene Punkte als Schwellenwerthe, daher die scheinbare Incongruenz ihrer Resultate.

Zwischen den nach der Methode der mittleren Fehler gewonnenen Werthen und denen der ebenmerklichen Unterschiede besteht nicht nur keine Identität, sondern nicht einmal Proportionalität. Läßt man zwei simultane Reize nur ganz kurze Zeit beobachten, so documentirt sich die Erschwerung in einem großen Wachsthum des mittleren Fehlers, in einem geringeren des ebenmerklichen Unterschieds; umgekehrt, wenn man zwischen die successiv zu vergleichenden Eindrücke eine beobachtungslose Pause einfügt.

W. STERN (Breslau).

J. M. BALDWIN. **Description of Mouth-Key.** *L'intermédiaire des Biologistes* 1 (10), 221—223. 1898.

A. MACDONALD. **Un nouvel algomètre temporal.** *Ebda.* 1 (13), 288 u. 289. 1898.

A. BINET et N. VASCHIDE. **Note sur un nouvel ergographe, dit ergographe à ressort.** *Ebda.* 1 (13), 289—291. 1898.

BALDWIN beschreibt einen Schallschlüssel, welches mit demjenigen von CATELL (*Philosophische Studien*, Bd. III, S. 313) in allen wesentlichen Punkten durchaus übereinstimmt. Weder dieser CATELL'sche Schallschlüssel, noch die Verbesserungen, welche RÖMER neuerdings an demselben angebracht hat (vgl. KRAEPELIN *Psychologische Arbeiten*, Bd. I, S. 577 ff.) werden vom Verf. erwähnt.

MAC DONALD beschreibt ein Algesimeter, bei welchem eine Scheibe von 15 mm Durchmesser auf die Haut der Versuchsperson drückt. Die Stärke des Druckes kann an einer Scala abgelesen werden. Der Apparat ist vom Erfinder für die Untersuchung der Temporalmuskeln bestimmt, kann aber natürlich auch sonst Verwendung finden.

BINET u. VACHIDE theilen Verbesserungen des Mosso'schen Ergographen mit, deren wichtigste darin besteht, daß das Gewicht des Mosso'schen Apparates durch eine Feder ersetzt wird. Diese Veränderung gestattet, die Intensität der von der Versuchsperson aufzubietenden Kraft innerhalb weiter Dimensionen zu variiren. Dann kann die Größe der Leistungs-

fähigkeit durch den Beobachter selbst bestimmt werden, während beim Gewichtsergographen den verschiedentlichst organisirten Versuchspersonen dieselbe Leistung auferlegt wird. KARL MARBE (Würzburg).

**A. PICK. Beiträge zur Pathologie und pathologischen Anatomie des centralen Nervensystems mit Bemerkungen zur normalen Anatomie desselben. Mit 205 Abbildungen. Berlin, S. Karger, 1898. 324 S.**

Das Buch, welches zum gröfseren Theil sich mit der feineren Symptomatologie der Sprachstörungen und ihrem anatomischen Substrat befaßt, enthält auch vieles für den Psychologen Interessante. Aus dem Reichthum des Gebotenen sei hier nur Einiges hervorgehoben.

Wichtig sind des Verf.'s Aufstellungen zur pathologischen Anatomie der Sprachtaubheit. Auf Grund einiger eigener und fremder Fälle gelangt P. zu der Ansicht, dafs es sich bei den Krankheitsbildern der sog. corticalen, subcorticalen und transcorticalen Aphasie WERNICKE's und LICHTHEIM's nur um verschiedene Grade der Zerstörung beider Schläfenlappen handele. Die sog. transcorticale sensorische Aphasie beruhe auf partieller Läsion des linksseitigen acustischen Wortcentrums; die corticale auf totaler Läsion desselben; die sog. subcorticale sensorische Aphasie auf partieller beiderseitiger Läsion der acustischen Centren, die corticale Taubheit auf totaler Läsion beider Hörcentren. (S. die Zusammenfassung in Cap. 7.) [Bedenken gegen einige Punkte der Begründung hat Ref. anderwärts geltend gemacht.]

P. zeigt interessante Analogien zwischen den verschiedenen stationären Formen der organisch bedingten Sprachtaubheit und den verschiedenen Stadien, welche ein und dasselbe Individuum durchmacht in der Rückbildung von sog. functioneller Sprachtaubheit, z. B. nach epileptischem Anfall. Er unterscheidet folgende Spielarten der Worttaubheit, welche er nacheinander auftreten sah: 1. völliges Fehlen des Verständnisses, 2. Fehlen mit automatischer Wiederholung der Frage (Echolalie), 3. mit bewusst fragender Wiederholung.

Auch in dem Agrammatismus, d. h. dem Mangel der syntactischen Fügung der Worte zu Sätzen sieht P. eine Folge partieller Schädigung des sensorischen Wortcentrums, resp. eine Phase in der Rückbildung der sensorischen Aphasie. Er bringt hierfür Belege, und unterwirft die mit Agrammatismus bezeichnete, von anderen Autoren mehr gelegentlich und nebenbei behandelte Störung einer eingehenden und lehrreichen Erörterung.

Psychologisch bemerkenswerth ist ferner der im ersten Kapitel behandelte Fall. Es handelt sich um eine „Störung der Identification“, wie P. den von Anderen mit verschiedenen Namen (Asymbolie, Apraxie, Agnosie) belegten Zustand benennt: der Kranke erkannte bei erhaltener Sinnesthätigkeit Gegenstände weder durch Gesicht, noch durch Getast, noch Geruch, noch Geschmack. Dabei erkannte er die Formen sowohl mit dem Auge, wie mit der Hand. Da das Sprachverständnis im Gegensatz zu der Mehrzahl der beschriebenen Asymbolischen erhalten war, war die